



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutschland, mein Vaterland

Schmid, Karl Friedrich

Stuttgart, 1928

Die Feengrotten von Saalfeld, die einzigen farbigen der Welt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84385](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84385)

Die bekanntesten der Harzer Tropfsteinhöhlen, nämlich die Hermanns-, Baumanns- und Vielschöhle befinden sich bei Rübeland im Bodetal.

Die 1866 entdeckte Hermannshöhle gilt als die schönste und größte der deutschen Felsenhöhlen. Prächtige Steinbehänge schmücken Wände und Decken, seltsame Steinfiguren mit den Namen von Fürsten und Heiligen, eigentümliche pilz- und krötenartige Gebilde beleben die schloß- und kapellenähnlichen Räume, wunderbare korallengleiche Tropfsteine zieren die „Kristallkammer“. Die kleine Baumannshöhle, die schon seit 400 Jahren bekannt ist, macht mehr durch die gewaltige Steinlandschaft mit den wild umherliegenden riesigen Felsblöcken einen starken Eindruck. Ihre reichen Tropfsteingebilde, deren charakteristischste der Mönch, die betende Nonne, der Totenkopf, die Kanzel sind, haben durch den Rauch der Pechfackeln früherer Besucher vielfach gelitten. Peter der Große und Goethe waren die berühmtesten Besucher der Höhle. Auch die viel kleinere Vielschöhle ist schon seit 250 Jahren bekannt, aber gegenwärtig nicht zugänglich. Die Iberger Tropfsteinhöhle bei Bad Grund enthält einen herrlichen „verfeinerten Wasserfall“.

Eine der größten und schönsten deutschen Tropfsteinhöhlen wurde erst in diesem Jahre bei Syrau in Sachsen entdeckt.

Gipshöhlen

Von den Gipshöhlen am Südrande des Harzes, die ein ganz anderes Gepräge haben und durch ihre blendende Weiße auffallen, ist die 600 m lange Heimkehle die größte. Der Barbarossahöhle wurde an anderer Stelle gedacht (s. Entschleierte Urzeit). Die Einhornhöhle, zu der man auf 45 Stufen hinabsteigt, erregt durch die ungeheure Menge von Fossilien Aufsehen. Die Leibnizhöhle ist nach dem großen Philosophen benannt, der sie besuchte und beschrieb.

Höhlen als Kirche und Wohnung

In der Nähe der Einhornhöhle ist die wunderbare Steinkirche, eine natürliche Höhle mit rohgehauenen Treppen, einem Steinaltar, einer Kanzel und Nischen. Schon der heilige Bonifazius soll in ihr gepredigt haben; jedenfalls hat sie in ältesten Zeiten als Gotteshaus gedient.

Erwähnenswert sind die Heidenlöcher bei Überlingen, welche in vorgeschichtlicher Zeit, und die in den Felsen gehauenen Höhlungen bei der Ruine Altenburg, welche noch im Jahre 1910 als menschliche Wohnungen dienten, ähnlich wie die Zigeunerhöhlen des Albaycin in Granada.

Die Feengrotten von Saalfeld

Der Glanzpunkt aller deutschen Höhlen, eines der einzigartigsten Wunder unserer Heimat und ein einmaliges Wunder der Welt, sind die farbigen Tropfsteinhöhlen von Saalfeld in Thüringen. Sie sind eigentlich Teile des alten, verschütteten Vitriol- und Alaunbergwerkes „Jeremiasglück“, das nach fünfhundertjähriger Nutzung im An-

fang des vorigen Jahrhunderts stillgelegt wurde. In den Jahren 1911—1913 wurden sie entdeckt, seit 1914 sind sie der Öffentlichkeit erschlossen. Sie sind nicht bloß künstlerisch, sondern auch wissenschaftlich hochinteressant und einzig dastehend. Ihre Stalaktiten sind nicht aus Kalk, sondern aus gallertartigen Mineralien, sog. Gelen, gebildet, die sich zu ganz feinen venezianischen Spitzen in zierlichen Ketten formen, wie sie bisher in keiner anderen Höhle beobachtet worden sind. Der geringste Luftzug bewegt die weichen Gebilde und erhöht dadurch die zauberhafte Wirkung.



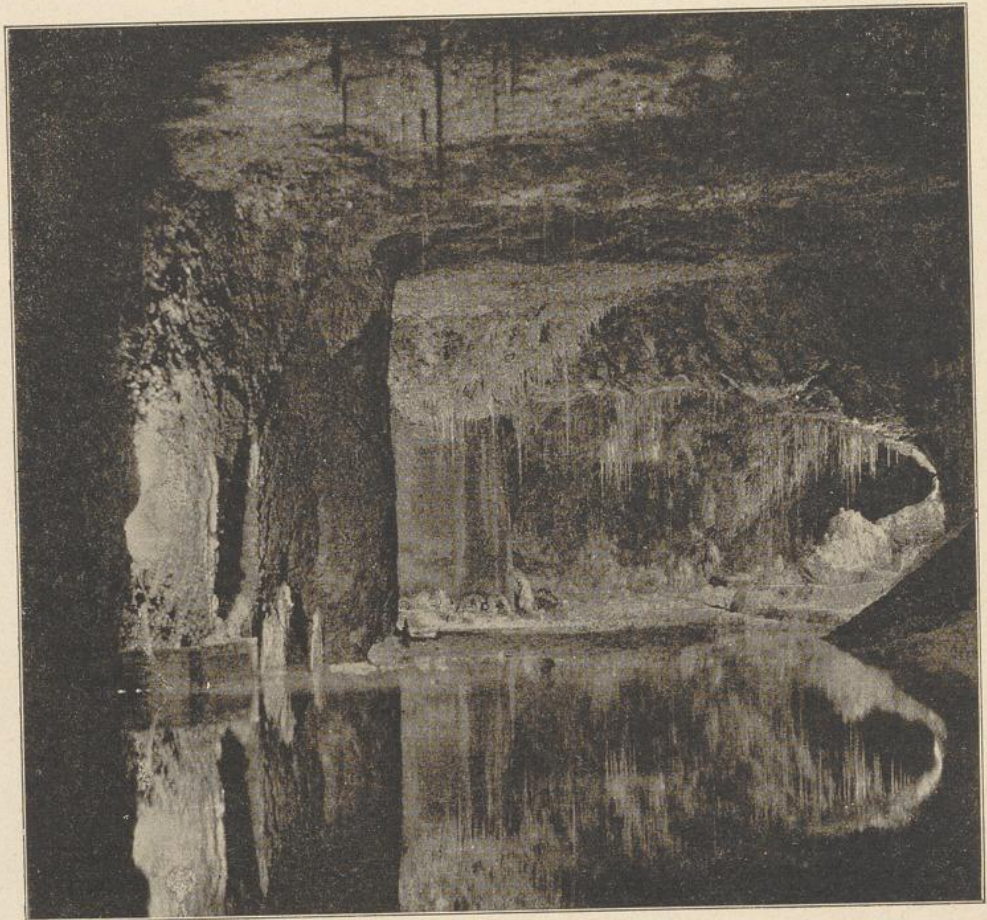
Die neuentdeckte Tropfsteinhöhle bei Sychrau in Sachsen

Von unaussprechlichem Stimmungszweiz sind diese über einen Kilometer langen Höhlen, deren Stalaktiten- und Stalagmitenbildungen in wundersamen Farben und Tönungen erstrahlen, welche durch die eigenartige Zusammensetzung ihrer Bestandteile bedingt sind. Der Diadochit schafft die Tönungen vom blendendsten Weiß zum schönsten Rotbraun, der Orthodiadochit färbt kirschrot, Arseneisenoxyd mischt ein wundervolles Goldgelb dazwischen, das leuchtende Himmelblau stammt vom Melantherit, das Blaugrün und Olivengrün vom Allophan und Pissophan. In geheimnisvoller, jahrhundertelanger Arbeit stattete die Natur den herrlichen „Zimmermannssaal“ aus, überschüttete die drei „Quellgrotten“, deren mittlere den 15 m langen und 3 m hohen „verfeinerten Wasserfall“ enthält, mit verschwenderischer Pracht und

Buntheit, ließ den eigentümlichen „Butterkeller“ gerinnen und errichtete den unvergleichlichen, schöngegliederten „Märchendom“, dessen Meisterstück wiederum die „Gralsburg“ bildet. 30000 elektrische Kerzen ermöglichen den ungetrübten Anblick all dieser farbigen Wunder.

Im Märchendom entspringt die spezifisch schwerste und mineralhaltigste Quelle der Welt mit ganz besonderen chemischen und physikalischen Eigentümlichkeiten. Auch andere Wasser, die einzigen Arsen-, Eisen-, Phosphat-, Sulfatquellen Deutschlands entspringen in den verschiedenen Grotten und fallen schon durch ihre verschiedentlich braunen, grünen und blauen Färbungen auf.

Die Feengrotten sind verhältnismäßig wenig besucht, sie liegen uns zu nahe, sind „nicht weit her“, wie unsere heimische Redensart so bezeichnend sagt. Und der berühmte Professor Ernst Haeckel in Jena schreibt mit Recht: „Lägen diese Grotten nicht in Deutschland, sondern in Amerika, wäre man längst aus der ganzen Welt dorthin gepilgert.“



Der „Märchendom“ in den Saalfelder Feengrotten